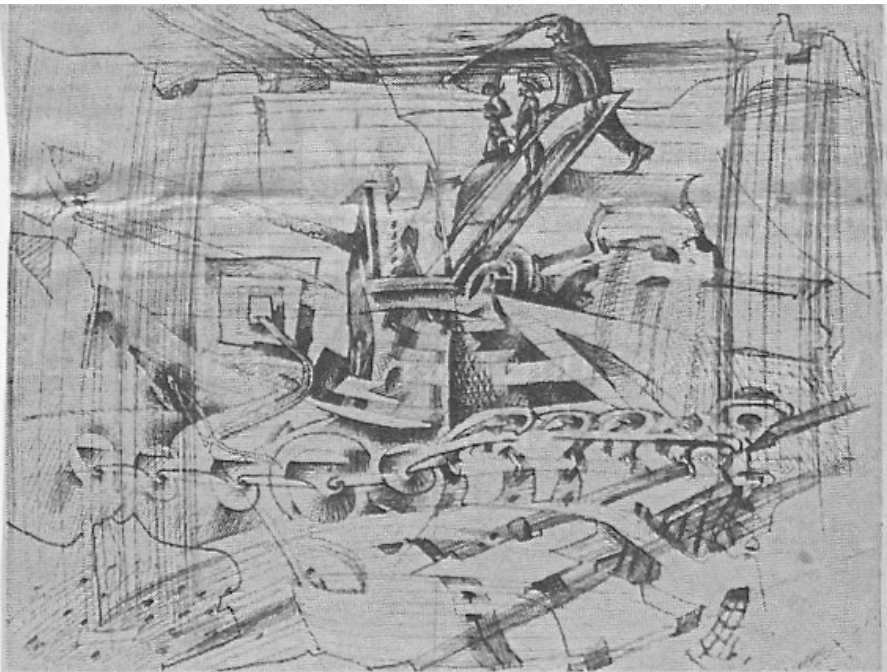


Annelise Zwez in
Aargauer Tagblatt vom
12. April 1984

André Thomkins im
Ausbildungszentrum der
„Holderbank“ in
Holderbank (AG)



Lässt Fiktives und Reales inelanderwachsen: André Thomkins; «Psychomechanik», Bleistiftzeichnung aus dem Jahre 1976.

Ausbildungszentrum der «Holderbank»: Kunst und Management vereint Literarisch-zeichnerisch beschaulich

Ausstellung von Werken von André Thomkins

a. z. Nach Iseli, Luginbühl und Roth ist nun André Thomkins zu Gast im Ausbildungszentrum der «Holderbank». Waren die Werke von Dieter Roth im vergangenen Jahr aggressive Herausforderung, so sind die Zeichnungen, Aquarelle und Lacksinks von André Thomkins nun unaufdringliche literarisch-zeichnerische Beschaulichkeit.

Die Industrie, als Machtfaktor in unserem Land, hat zweifellos auch die Aufgabe, kulturelle Werte zu fördern, um das Gleichgewicht von kommerziellem und philosophischem Denken mitzutragen. Die «Holderbank» nimmt diese Aufgabe u. a. in Form aktiver Künstlerförderung wahr. Nicht nur indem sie ihr Foyer für eine Ausstellung freigibt, sondern indem sie diese Präsentationen mit dem Gewicht ihres Daseins trägt, was für den Künstler durchaus seine Früchte hat. Dass Ausbildungschef, Kunstsammler und Ausstellungsinitiant Derrick Widmer Macht und Verantwortung in diesem Zusammenhang spürt, beweist die Reihe der bisher eingeladenen Künstler, welche alle zu den Hauptexponenten der Schweizer Kunst der Gegenwart zählen. Vielleicht gibt indes der Erfolg im Geleisteten den Mut, in Zukunft auch einmal einen Künstler der jüngeren Generation zu präsentieren.

André Thomkins zeigt in Holderbank eine eigentliche Retrospektive, d. h. kleinformatige Blätter von 1957 bis heute. Der 54jährige Luzerner, der nach langen Jahren im Ruhrgebiet nun in Zürich lebt, ist in erster Linie ein hervorragender

der Zeichner. Er ist aber auch Literat, und zwar in doppeltem Sinn. Zum einen sind Anagramme – sinnverändernde Um-Schreibung eines Wortes mittels der Buchstaben, die es bilden, zum Beispiel Holderbank – Heroldknab und Palindrome – vorwärts und rückwärts lesbare Wörter und Sätze – oft in die Zeichnungen mitintegriert; zum andern ist Thomkins' verdichtete Art des Zeichnens nichts anderes als das bildnerische Erfinden einer oft absurden Geschichte.

Thomkins ist darum kunstgeschichtlich auch sehr schwer einzuordnen. Er ist gleichzeitig mittelalterlich-naturalistischer Zeichner und Regisseur des absurden Theaters. Seine Zeichnungen sind Irrgärten; zunächst meint man sie zu fassen, doch aus dem einen wird das andere und aus dem andern das dritte. Jedes Ding – ein Arm, ein Bein, ein Fenster, ein Stück Stuhl, ein mechanischer Bestandteil, ein Mantel, ein Berg u. a. m. – erweckt Assoziationen, doch das automatische Denken und das Schauen widersprechen sich in einem fort und man schaut und schaut, freut sich über feinste Details und Verkuppelungen und weiss zuletzt doch nicht, um was es eigentlich geht. Und die Titel helfen auch nicht weiter, denn sie sind ja im Sprachlichen Analogon zum Zeichnerischen. Was bleibt ist eine Faszination, die in unseren landläufigen Begriffen nicht beschreibbar ist.

André Thomkins «Kabinettstücklein» sind indes nicht das Fabulieren eines sprudelnden Phantasten. Sie entstehen weder in Serie noch fliessen sie aus dem Unbewussten in die Feder respektive den Bleistift. André Thomkins verfügt im Gegenteil über ein Höchstmass an historischem Bewusst-

sein, das er in beliebigen Kombinationen zitieren kann. Er hat sehr oft Bilder aus früheren Jahrhunderten nachgezeichnet, nicht im Sinne einer Kopie, mehr als Ausgangspunkt, als Idee im obigen Sinne. Zunächst meint man Maler oder Stil zu erkennen, doch beim genaueren Hinsehen löst sich das Gedachte in durchaus thomkinschem Geist wieder auf, und was bleibt, ist eben Thomkins. Wobei – diese Einschränkung sei doch erlaubt – auch einem Thomkins nicht immer alles mit derselben Vortrefflichkeit gelingen kann.

In Diskussionen um Thomkins fällt eines immer: die Preise, denn sie sind mehr als nur schweizerisch. Sagen wir es rundheraus: sie sind

haben das im Laufe der Jahre ergeben», sagt der Künstler. Und gewiss ist richtig, dass ein Format nicht ausschlaggebend ist für die geistige und künstlerische Investition. Das unguete Gefühl bleibt trotzdem.

Neben Zeichnungen und Aquarellen – einige davon traumhaft schön – zeigt Thomkins auch Lackskin-Serien. Lackskin ist eine von Thomkins 1955 entwickelte Technik (Applikation von auf Wasser schwimmendem Lack auf Papier). Die Ausstellung ist während der Bürozeiten geöffnet; telefonische Voranmeldung ist erwünscht (064/